

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Mittwochstem“

Sonntagsblatt

Umtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 36.

Dienstag, den 13. Februar 1917.

157. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen.

Seite 4 und 6 betr.:

1. Wäckerischeine.
2. Höchstpreise für Oker.
3. Befreiung der Wochenentmege.
4. Versuch von 3 Hilfsdienstpflichtigen.

Tageschronik

Wilson will keinen Krieg mit Deutschland, sondern nur den Schutz des Handels- und Seerechts des Amerikanoer.

Der U-Bootkrieg kauft in erfreulicher Weise. Auf den europäischen Kriegsschauplätzen sind bis Ende Januar über 1000 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein neuer Angriff auf Karlsruhe hat stattgefunden.

Bei Yokohama ist ein großes Munitionslager zerstört.

Warnungsloses Torpedieren.

Als die englische Regierung bereits im 4. Kriegsmonat, d. h. am 3. November 1914 die ganze Nordsee als Kriegsschauplatz („military area“) bezeichnete und hiermit einen vollständig neuen völkerrechtlichen Begriff in der Seefriedensführung zur praktischen Anwendung brachte, warnte sie alle neutralen Schiffe, Kaufschiffe aller Arten, Handelschiffe aus allen Gegenden, Fischerfahrzeuge und alle anderen Schiffe“ ausdrücklich davon, in die bezeichneten Gewässer einzufahren, da sie dort den schwersten Gefahren von ausgetragenen englischen Minen und von englischen Kriegsschiffen ausgesetzt seien. In der deutschen Seeressortklärung vom 1. Februar d. J., die der englischen Erklärung folgte, wurde ganz das entsprechende verordnet und darauf hinweisen, daß neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete durchfahren, dies auf eigene Gefahr täten, ganz so, wie es mit denselben Worten in dem Schreiben des englischen Gesandten an die niederländischen Minister vom 15. Januar 1915 bereits zum Ausdruck gebracht war. (weil sie... may do so at their own risk.) Allen diesen Erklärungen ist also die zuerst von England erteilte Warnung gemeinlich, daß neutrale Schiffe infolge der Maßnahmen, die gegen den Feind getroffen werden, bei Befahren der Sperrgebiete gefährdet sind, da die gegen den Feind verwendeten Kriegsmittel, Minen und Kriegsschiffe, unter Umständen sich nicht nur auf die beabsichtigte Verwendung gegen feindliche Schiffe würden beschränken lassen; für das deutsche Sperrgebiet ist auch die von England seit Kriegsbeginn betriebene Verwendung der neutralen Flagge von besonderer Bedeutung, da die englische Regierung sich nicht scheut hat, unter schiedlichen Mißbrauch von neutralen Flaggen und Schiffsbemalungen, „richtige Fallen“ gegen U-Boote zu verwenden, wie der Batong-Fall und der Fall des als holländischer Dampfer „Rai“ markierten englischen Schiffes beweisen. In dem von England erklärten Sperrgebiete kann also ein neutrales Schiff durch ein englisches Kriegsmittel ebenso überraschend verloren gehen wie in dem nach englischen Beispiel von Deutschland erklärten Kriegssgebiet in englischen und sonstigen feindlichen Gewässern durch ein deutsches Kriegsmittel.

Es ist also durchaus nicht zutreffend, bei Schiffstörungsverletzungen, die in dem erklärten Sperrgebiete erfolgen, von „ungewarnten Torpedierungen“ zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt, dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 zuerst getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; gehen die Neutralen über diese Warnung hinweg, statt, wie angeraten, das gefährdete Gebiet zu vermeiden, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Muster in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angebotenen, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffserklärungen, „Angewandte“ Torpedierungen sind von letzteren Schiffserklärungen, denen vorgenommen worden, daß sämtliche Schiffserklärungen, denen eine besondere Warnung nicht vorherging, in dem Sperrgebiet, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgte. Nicht das Gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische U-Boote außerhalb des Seeressortgebietes zu wiederholten Malen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angriffen und versenkt haben, von denen hier nur die Dampfer „Koga“, „Bürgermeister von Welle“, „Dorita“, „Elbe“, „Dolland“, „Schwaben“ und „Soria“ genannt sein mögen.

Auch im Mittelmeere hat die feindliche Seefriedensführung ein großes Sündenbrot aufzuweisen, da hier, ohne daß eine allgemeine Warnung in Form einer Seefriedensklärung erfolgte, wiederholt Schiffe ohne besondere Warnung angegriffen und versenkt wurden. Die Dampfer „Atihab“, „Dogan“ (mit 700 Passagieren, darunter Frauen und Kinder, an Bord), „Stambul“, „Mabeleine Ridders“ und das Jagatenschiff „Blitz Ridders“ wurden von englischen U-Booten im Jahre 1915, „warnungslos“, und zwar in der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Wortes, angegriffen; im Jahre 1916 wurden die österreichischen Schiffe „Daniel Ernd“, „Jagreb“, „Dubrownik“, „Bicovo“, „Albanien“ sowie das Hospitalsschiff „Electra“ die Opfer warnungsloser Angriffe unserer Feinde. Das Torpedieren von Schiffen, das in neutralen Ländern eine so große Erregung hervorgerufen hat, kann also lediglich auf das Konto unserer Feinde gesetzt werden, da für die Beurtelung von Schiffserklärungen in dieser Beziehung weder für die Vergangenheit, noch für die Zukunft, die für das Befahren der Seeressortgebiete allgemein erteilte Warnung außer acht gelassen werden darf. Das von England bezeichnete Seefriedensgebiet haben die Neutralen bisher in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung vermieden; die Einhaltung des gleichen Verhaltens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffverlust vermieden wird.

Amerika und der Krieg.

Die Entschiedenheit über die absehbende Haltung der Neutralen, die Washington im Falle ihrer allseitigen Zustimmung (auf die man mit Sicherheit rechnete) die fehlenden militärischen Nachmittel ersetzen sollten, nimmt offensichtlich in Amerika mehr und mehr zu und veranlaßt die Deffektivität, Wilsons Schritt als eine Uebereilung und einen schweren diplomatischen Fehler zu empfinden und offen zu brandmarken. Die Stellung Wilsons und seine Autorität hat dadurch ohne Zweifel starke Einbuße erlitten, wodurch auch die Kritik über die merikanische Politik hervorgerufen wird, die ebenfalls als eine wenig glückliche angesehen wird. Die gelbe Presse freilich trübt sich damit, daß der Erfolg Deutschland, der dem Mikrotola Americas entspricht, sich bald wenden werde, da Spanien (1) unfehlbar durch seine Lage sich auszeichnen sehen werde, sich dem Vorgehen gegen Deutschland, das militärisch gegen Spanien nichts anrücken könne, anschließen. Jedemfalls ist Spanien durch Americas Vorgehen Mut gemacht worden. Wir können getroßt abwarten, wann sich dieser lahme Trost bewahrheiten wird.

Kriegsmaßnahmen.

Neuter meldet inzwischen, der Senatsauschuß für militärische Angelegenheiten habe sich zugunsten einer allgemeinen Dienstpflicht für sämtliche männliche Bürger zwischen 19 und 26 Jahren ausgesprochen, indem sich diese 6 Monate einer militärischen und Marineausbildung zu unterziehen hätten.

Die Agentur Habis erklärt aus Washington, die Kriegsvollmachten des Präsidenten sollten erweitert werden, das Streikrecht der Munitionshersteller, und die Bestimmungen über den Arbeitsnachlass sollen aufgehoben sein.

Die Rüstungsfordernungen der Regierung sollen sich für das Heer auf 2½, für die Flotte auf ½ Milliarden Dollar belaufen.

Americas Furcht vor dem Kriege.

Die „Ref. Inq.“ meldet aus New York: Für den Fall, daß Deutschland eine unzweideutige Handlung gegen amerikanische Schiffe unternehmen sollte, will Wilson die Frage dem Kongreß vorlegen; aber er wird nicht die Kriegserklärung beantragen, sondern lediglich um die Ermächtigung nachsuchen, Maßnahmen zum Schutze der Amerikaner zu treffen.

Die Stimmung Americas scheint sich nach diesem Barometerstand doch sehr erquicklich gegen einen Krieg mit Deutschland eingestellt zu haben. Herr Wilsons persönliche Stimmung ist jedenfalls alles andere als friedfertig. Ohne triftige Gründe wird Wilson daher auf eine Kriegserklärung schwerlich verzichten.

Herr, 10. Februar. „Ref. Inq.“ meldet aus Washington: Senator Wicks befragte im Senat die Schritte des Präsidenten Wilson

gegenüber dem die amerikanische Regierung über einen neuen Krieg, für kleine Anzeigen, Geschäfts und Familie ber. 10 Pf. Die Zeitung, die laufende Ausgaben (Wochenblatt) beim Monat wird von Bürgern auf dem Markt... Schmeißer Tag wird angemessen... Kalla... ..

gegen Deutschland und sagte, er betone, daß weder ein Privatmann, noch der Präsident, noch der Kongreß berechtigt seien, die amerikanische Nation in den Krieg hineinzuziehen oder ihren Frieden zu gefährden, aus irgend einem falschen Gefühl des Mutes, des nationalen Aufsehens oder der Würde heraus. Wicks führte aus, daß die Verantwortung für die „Lusitania“-Tragödie den Vereinigten Staaten zur Last falle, da sie trotz der Warnung Deutschlands das Schiff mit amerikanischen Bürgern habe abfahren lassen. Gegenwärtig müsse Amerika seine Schiffe und Staatsangehörigen an der Halbinsel der Gefahrzone halten, bis der Krieg beendet sei.

Die Herausforderung Deutschlands.

Den Englandfreunden ist die Stimmung der Bevölkerung natürlich höchst ungelogen. Man sucht deshalb Rathen zu schaffen, die geeignet sind, eine Erregung gegen die deutsche Seefriedensführung hervorzuwirken. Zu diesem Zweck soll der Dampfer „St. Louis“ bewaffnet werden sein und Lanfing soll erklärt haben, die amerikanischen Dampfer würden ihre Route nicht ändern u. auch den vorgeschriebenen Außenanstrich in den Nationalfarben nicht vornehmen. Die deutschen Tauchboote werden sich natürlich nur an ihre dienstlichen Instruktionen halten. Mit der Entschiedenheit, die man bei einer Verletzung auf solche Weise mitwilling gefährdeter Schiffe zu erweisen hofft, will Lanfing dann seine kriegerischen Absichten dem Volke preisgeben lassen.

Neuter sollen am Sonntagabend nach Neuter zwei unbewaffnete amerikanische Frachtdampfer nach dem Seeressortgebiet abgegangen sein. Sie sind die ersten Schiffe unter amerikanischer Flagge, die von New York in das seit der deutschen Note über den ungeschützten Unterseebootkrieg gefährdete Gebiet fahren. Keins der beiden Schiffe hat die von Deutschland vorgeschriebenen Streifen auf den Seiten, sondern beide tragen nur die großen Buchstaben U. S. A. Die Schiffe traten die Ausfahrt an, da sich die Eigentümer auf das Recht amerikanischer Schiffe, das offene Meer zu befahren, verlassen. Die Schiffe führen keine Geschütze, um gegen ungeliebte Angriffe Widerstand zu leisten. Das eine mit Namen „Orleans“ hat einen amerikanischen Kapitän namens Tuder und eine Besatzung von 35 Mann, darunter 32 amerikanische Bürger. Das andere Schiff heißt „Rochester“. Es wird erklärt, daß keines von beiden Bannware führt. Beide gehen nach Bordeaux.

Die ansehnliche Bepretzung deutschen Eintrags.

New York, 8. Februar. (Zuspruch des W. T. A.) „Nior. Vren“ meldet aus Washington, daß amtlich mitgeteilt werde, es bestehe keine Aussicht, deutsche Schiffe wegzunehmen. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft seien Gespräche nach Deutschland gegangen, betreffend die Rückführung, die den früheren deutschen Vertretern in Amerika verweigert wurden, und man hoffe, daß sie irgend welche Mißverständnisse in Deutschland betreffend Americas Haltung vollständig beseitigen würden.

Nun, wir würden ein gelindes Mittrauen nach wie vor durchaus für am Platze halten.

London, 9. Februar. „Daily Express“ meldet aus New York: Der Präsident habe mitteilen lassen, daß im Falle eines Krieges das deutsche Kapital und der deutsche Besitz in den Vereinigten Staaten nicht beschlagnahmt werden würden. Die „Times“ berichtet darüber in folgender Form: Obwohl es dem Präsidenten unmöglich ist, den zwischen Neuen und Amerika im Jahre 1799 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag anzuzweifeln, durch den die Bestimmungen getroffen sind, daß die Amerikaner bei Kriegsausbruch eines Krieges 9 Monate Zeit haben sollen, ihre Angelegenheiten zu ordnen, so hat Präsident Wilson doch eine Verordnung erlassen, wonach Eigentum und Rechte der Deutschen in Amerika völlig unberührt bleiben sollen.

Serr Wilson scheint danach doch etwas Respekt vor dem deutschen Element und seiner Stimmung bekommen zu haben.

Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Enders, 9. Februar. Der Wiener Mitarbeiter des „N. G.“ erklärt an kompetenter Stelle, daß Verhandlungen zwischen dem Grafen Czernin und dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Penfield im Gange sind über die Frage, wie amerikanische Bürger im Falle eines Krieges ohne Verweigerung reisen können. In Berlin soll man sich bereit erklärt haben, in dieser Straae ein gewisses Entgegen-

Kommen zu zeigen, voraussichtlich natürlich, daß damit nicht Grinapien des verführten U-Boot-Krieges be-
führt werden.

(Es wäre trotzdem erstaunlich, wenn nach allem Ge-
sehenen noch immer von deutschem „Eingegangenem“
gegen die unverführten Jantees mit Recht gesprochen werden
sollte!)

Die amerikanischen Redeer.

Bern, 10. Februar. „Matin“ meldet aus New York: Die
Reeder weigern sich, ihre Schiffe abzugeben zu ver-
lassen, weil die Regierung keine Bürgschaft über-
nimmt. Die Amerikaner erörtern alle Verträge für
wichtig. „Set“ meldet aus Washington: Der
amerikanische Handel ist durch die deutsche Drohung tat-
sächlich blockiert. Die amerikanischen Dampfer
werden von ihren Besatzern in den Häfen zurückgehalten.

Karlsruhe, 10. Februar. Berner Nachrichten melden aus
London: „Times“ berichtet aus New York: Risse für
Besonnen, die die Vereinigten Staaten zu ver-
lassen müßten, um sich nach Europa zu begeben, werden
nicht mehr ausgeführt. Die Regierung der Vereinigten
Staaten lehnt es ab, die Gründe für diese Maßnahme oder
andere Erklärung abzugeben.

Die Ansäcker der Welt.

Die Berner „Tagwacht“ bringt die Aufsicht eines ameri-
kanischen Sozialisten, der gegenwärtig in Bern weilte.
Darin heißt es: Die Rolle, die Amerika in diesem Kriege
spielt hat, wird der großen Republik einig zur Schande gereichen.
Wir sind so richtig die Ansäcker der Welt, die aus
den Kesseln aller Weltkriege hervorgehen und sich ge-
winnen lassen. Das sind die Hinterwälder, die uns
Berge von Geld gebracht. Das wir aber zur gleichen Zeit den
Heiligenschein benehmen wollen und unser Präsident
behaupten will, daß wir für Menschlichkeit und Men-
schenwürde eintreten, das ist wohl das Größte, was
wir an den ganzen Geschichte. Was sind die Tatsachen? Eng-
land verweigert die Blockade gegen die Mittelmächte und läßt dabei
bei einem bedeutenden Teil unseres Handels ab. Wilson macht
einen platonischen Protest, läßt es ruhig geschehen, und es werden
eine Tausende über die hungernden Einglinge verschifft.
Ja, als wir in Amerika diesen Säuglingen Milch
schicken wollen, trifft er dem Brude Englands gehorcht, ein
Ausfuhrverbot. Jetzt aber, da die Gegenpartei auf
gleichem Wasser treibt und uns den Rest des europäischen Handels
abschneiden will, droht er mit den Waffen. Dieser Schritt
bedeutet blühend die Eshheit unserer „Neutralität“.
Ich bin überzeugt, daß es unseren Großkapitalisten voll-
ständig gleichgültig gemeldet wäre, ihre Nation an die
Gegenpartei zu liefern, oder, wenn möglich, sogar beiden,
solange sie nur noch zu ihrem Profit gekommen wären. Sonst
aber dieser Nordhandel bedroht mich, schreibt man vom
Krieg im heiligen Namen der Menschlichkeit, natür-
lich aus dem einzigen Grunde, daß man das Material
weiter liefern kann unter dem Schutz und der Deckung der
Kriegsschiffe.

Die spanische Note

Meint durch eine Indiscretion seitens Spanas veröffentlicht zu
sein. An der Fortdauer strikter Neutralität Spaniens wird nicht
ge Zweifel.

Dem „R. A.“ zufolge zogen in Madrid Arbeiter und
Kleinbürger durch die Straßen und riefen „Nieder mit
dem Kaiser!“ und „Nieder mit dem Reich!“

Die Noten der „A. H. C. Staaten.“

Basel, 10. Februar. Hanns meldet: Die Antwort der
argentinischen Regierung auf die deutsche Note besagt im
wesentlichen: Die argentinische Regierung behauptet, daß die
kaiserliche Regierung genötigt ist, zu solchen äußersten Maß-
nahmen zu schreiten und erklärt, daß sie ihre Haltung den
Grundsätzen und Regeln des Völkerrechts unterwerfen werde.
Die Antwort Brasiliens drückt den Wunsch aus, daß
Deutschland Brasilien und seine Regierung nicht zwingen möchte,
die freundschaftlichen Beziehungen aufzugeben. Die Antwort
Chiles lautet ähnlich, wie die von Brasilien. An die Ver-
einigten Staaten soll eine ablehnende Antwort er-
gehen sein. Die Antwort Uruguays befindet sich schon
früher bekundete Zustimmung zu den Handlungen der Vereinig-
ten Staaten.

Berlin, 10. Februar. Jenerläufige Nachrichten aus Chile
besagen, daß die dortige Presse fast ausschließlich, ebenso wie
die gesamte öffentliche Meinung, behauptet, daß die
deutsche Regierung genötigt ist, zu solchen äußersten Maß-
nahmen zu schreiten, wenn die Vereinigten Staaten ins
Defizit genommen zu werden. Es werden vielfach
bittere Bemerkungen über das Verhalten des „kati-
schen“ Brasiliens gemacht.

Bern Beschlagnahme?

Rotterdam, 10. Februar. Aus Paris: Die Pariser Aus-
gabe der „New York Herald“ berichtet aus Lima: Die
Republik Peru traf Vorbereitungen, um die 16 deutschen
Schiffe, die in Callao liegen, zu beschlagnahmen. Sie
werden als Faustpfand für möglicherweise verurteilte peruanische
Schiffe dienen.

Man beachte die Quelle, aus der sich die Mahnung zur Vor-
sicht von selbst ergibt.

Abtransport deutscher Fonds aus Nordamerika?

Christiania, 11. Februar. Große deutsche Fonds und
Goldbestände werden aus den Vereinigten Staaten
nach Südamerika geschafft. Die deutschen Finanz-
leute hoffen, ihr Vermögen dadurch zu sichern, da sie meinen,
Südamerika werde neutral bleiben. Sie beschäftigen sich
dem, den südamerikanischen Markt für den deutschen Handel
nach dem Kriege zu bereiten.

Wom Kriege

Der Seekrieg

Neue deutsche Hilfskreuzer im Ästlen Ocean?

Der „R. A.“ erzählt aus Malmö: Auf Grund aus-
stehender Nachrichten, daß im Ästlen Ocean neue
deutsche Hilfskreuzer aufgebracht sein sollen, wurde für
Malmö, 10. Februar, folgende Aufzählung in Frage kommt, der
verjüngte Kriegsschiff verhängt.

Schiffstiller im U-Boot-Kriege.

Die „R. A.“ berichtet aus dem Haag, daß am
Donnerstag 10. Februar ein U-Bootkrieges mit 35 ver-
renten Schiffe aufgelegt worden sei. Mindestens
200000 Tonne seien seit dem 1. Februar verrentet.
Kein holländisches Schiff wage sich auf das Meer.

Am Sonnabend lag allerdings im Haag keine ein-
zige englische Nachricht von verrenten englischen Schif-
fen oder solchen im englischen Dienste vor. Das ist auf-
fällig. Während der drei vorangegangenen Tage be-
trug die verrentete Tonnage insgesamt 95000 bis
100000 Tonne. Wahrscheinlich halten die englischen Be-
hörden angehängt der Bekämpfung, die die ersten Verrent-
ungen nach der Bekämpfung des verführten U-Bootkrieges
bezeichnen, jetzt mit der Veröffentlichung zurück.

Nach römischen Berichten, die in Malmö eingingen,
wurden in der Zeit vom 1.-5. Februar insgesamt 6 italie-
nische Fahrzeuge von insgesamt 12000 Tonne
im Seegebiet verrentet, 6 weitere Dampfer und bereits als
überfällig gemeldet. Der deutsche Schiffsver-
renter unterbricht den Schiffverkehr. Die Schiffver-
renter mit Tripolis ist seit 3 Tagen völlig unter-
brochen. Man befürchtet, daß bei einer längeren Unter-
brechung der Verbindung mit Tripolis die Bekämpfung der
bereits eingeschleppten Kolonie in Gefahr gerät.
Die private Schifffahrt wurde eingestellt. Ein Minister
erklärte, das einzige Programm zur Bekämpfung der
U-Bootsperre auch eine sehr aktive Beteiligung der
italienischen Handelsdampferflotte vorzuziehen.

Die „United Press“ meldet aus London, man glaubt,
daß der neue Tauchbootkrieg jetzt ernstlich begonnen
hat. Am Dienstag und Mittwoch wurden 27 Schiffe mit einem
gesamten Schiffsmannschaft von mehr als 60000 Mann
in den U-Booten. Dies ist das größte Zusammenstoß, das bisher
innerhalb des gleichen Zeitraumes verrentet worden ist.

Christiania, 10. Februar. Der Gesamtverlust in den
letzten 24 Stunden betrug nach Meldung mehrerer Wä-
ter 39000 Tonne.

Verrentet.

Berlin, 10. Februar. Eines unserer Unterseeboote
hat im Mittelmeer mehrere feindliche Schiffe mit
insgesamt 14000 Tonne angegriffen und verrentet.

Stockholm, 10. Februar. Vom schwedischen Konsulat in
Kopenhagen ist ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt: In einem
Hafen der Normandie traf der schwedische Dampfer „Thollis“
mit zahlreichen Verwundeten verrenter Entente-
Schiffe ein. Kapitän Thollis berichtet, daß er in
einem Boot frieden 2 japanische, 4 französischen
Dampfer „Saint Philippe“, des japanischen
Dampfers „Tagata Maru“ sowie des norwegischen
Dampfers „Kauvanger“ aufgenommen habe. Die Ver-
wundeten habe er auf der Fahrt nach Malaga ange-
troffen und ihre Wunden im französischen Torpedoboot ge-
einstreut. Es waren zusammen 79 Menschen: 4 Franzosen, die in
einem Boot frieden 2 japanische Boote mit 44 Mann und zwei
norwegische Boote mit 31 Mann. Daß die Verwundeten dieser
Schiffe bisher nicht gemeldet worden ist, beweist die alljährlich
unvollständige Berichterstattung der Entente über die Schiff-
verluste. Schwedischer, die jetzt aus England über Bergen hier
eintreffen, schildern die Stimmung in England als
ausserordentlich ernst. Bezeichnend für die Lage ist, daß
sich alle Neutralen, die bisher eine Verkürzung ihres Aufent-
halts in England nicht im geringsten erwagen haben, jetzt die
Konsulate flüchten, um die Neutralitätsverträge durchzuführen.

London, 10. Februar. Woads meldet, daß die engli-
schen Dampfer „Kullington“ (2816 T.) und „Mal-
den“ verrentet wurden. Die Bekämpfung des „Kullington“
wurde beendet.

Kopenhagen, 10. Februar. Nach einer Meldung soll der
englische Dampfer „Seestre“ (1277 T.) ver-
rentet worden sein.

London, 10. Februar. Woads meldet: Der englische
Dampfer „Japanese Prince“ und die norwegi-
schen Dampfer „Elaborer“ und „Gaugard“ wurden
verrentet. Der Kapitän der „Elaborer“ ist gefangen, der
Matr. und 11 Mann werden verrentet.

Berlin, 11. Februar. Unter dem 9. Februar als ver-
rentet gemeldet, die Entente in England als
ausserordentlich ernst. Bezeichnend für die Lage ist, daß
sich alle Neutralen, die bisher eine Verkürzung ihres Aufent-
halts in England nicht im geringsten erwagen haben, jetzt die
Konsulate flüchten, um die Neutralitätsverträge durchzuführen.

Weiterhin wurden verrentet: 10 Dampfer und 13 Gele-
schiffe mit insgesamt 32000 Tonne. Die 13 Gele-
schiffe mit insgesamt 32000 Tonne.

Christiania, 10. Februar. In das Ministerium des Außen-
wesens wurde ein Telegramm aus Genua, dem zufolge ein
U-Boot am 8. Februar 7 Uhr 45 Minuten vormittags einen
Angriff ohne Warnung auf den Langsunder Dampfer
„Jada“, der mit Ballast von Leith nach London unterwegs war,
gemacht hat. Das U-Boot schickte zwei feuernde vier
Schiffe ab, danach im ganzen über 100 Granaten. Zwei Mann
wurden getötet, fünf verwundet. Als der Rest der Bekämpfung
in der Bucht ging, wurde das Schiffe eingestellt und die U-
Bootsmannschaft verrentete die „Jada“ mittels Bomben. Ein
britischer Torpedoboot nahm die Dampfermannschaft auf.

Zehn englische Schiffe auf der Fahrt nach Holland.

Der „R. A.“ berichtet: Auf Sonnabend morgen sind
10 englische Schiffe von Rotterdam nach Holland abgegangen. Der
holländische Dampfer „Batavia“ ist in der vergangenen Nacht,
von Rotterdam kommend, im Neuen Waterweg eingelaufen.

Rotterdam, 10. Februar. Heute sind 4 englische Damp-
fer aus London im Neuen Waterweg angekommen.
(Danach wären 6 Dampfer unterwegs verloren gegangen?)

Englands Konvoi nach Holland.

Rosenhagen, 10. Februar. Aus Amsterdam meldet
die „Politik“, daß die Engländer ihre Kraft und Hoffdamp-
fer im Verkehr mit Holland durch Kriegsschiffe be-
gleiten lassen. Gekoren und vorgehen seien Dampfer ange-
kommen und abgegangen.

Aufgelegte Dampfer.

Bergen, 9. Februar. Sechs aus England mit Kohlen be-
lastete Dampfer sind aufgelegt worden. Die Dampfer
waren bisher in der regelmäßigen Kohlenlieferung beschäftigt.

Von englischen Torpedobooten beschossen.

Christiania, 10. Februar. Wie „Dagbladet“ meldet, ist der
norwegische Dampfer „Sortland“ vorgehen nach
innerhalb der territorialen Grenze von zwei englischen
Torpedobooten beschossen worden.

Die holländischen Dampfer im Osten freigegeben.

Haag, 10. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Ko-
lonialminister telegraphisch die Nachricht erhalten hat, daß 22
niederländische Dampfer, die in englischen
Häfen im Osten festgehalten wurden, die verlangte Erlaub-
nis zur Ausfahrt erhalten haben.

Holland erteilt seine Erlaubnis zum Ausfahren.

Das holländische Korrespondenzbureau meldet: In der in
Rotterdam abgehaltenen Versammlung wurde holländischer
Seeleute teilte der amende Minister mit, daß die Re-
gierung seine Erlaubnis für die transatlantische
Schiffahrt gebe und die Aussicht aus dem niederländi-
schen Hafen werde er zu erlauben, solange englische Schiffe an-
gekommen werden müssen. Sollte sich der Zustand noch ver-
schlimmern, dann werde die Regierung neue Maßnahmen
treffen.

Aus dem Westen

Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Lille, beiderseits des Kanals von La Ba-
lee und der Scarpe, sowie im nördlichen Teil des Somme-
Gebiets lebhafter Artilleriekampf. Auf dem Nordufer der

Ancre griffen die Engländer mit starken Regiments nordöstlich
von Beaumont, auf dem Südufer östlich von Cambes
court und nördlich von Courcellette mit schwächeren Ab-
teilungen an. Am Wege von Puisseux nach Beaumont er-
drangen sie in Kompaniebreite ein, an allen übrigen Stellen
sind sie, zum Teil im Nachkampf, zurückgeworfen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem linken Maasufer nahm sie am Vortage das
Fleury von Wittig an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte.
Im Westen von Wittig (südlich von St. Mihiel) und beider-
seits der Mosel erfolgten französische Vorstöße, die durch unfer
Wachposten und im Handgemenge abgelehnt wurden.

Erkundungs- und Angriffsaufmärsche führten unsere Flie-
gergeschwader weit hinter die feindliche Front. Für die
Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei
Tage und bei Nacht wirkungsvoll mit Bomben besetzt.

Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 11. Februar. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum
10. Februar war an der Westfront die Tätigkeit unfer und
der feindlichen Flieger eine besonders reg. Deutsche Ge-
schwader besetzten mit ausgezeichnetem Erfolg den Bahnhof
von Orléans bei Albert mit 1500 Kilo, den Westbahnhof von
Amiens mit 3300 Kilo Granaten. Infolge des An-
griffes wurde auf dem letzten ein Brand ausged, der an den
den aufgeschleppten Gütern innerer innerer Richtung fand.
Der gewaltige Feuerstein war noch um 7 Uhr morgens
weithin zu sehen. Andere Geschwader verurteilten durch ihre
Bombenbesätze in den Barackenlagern von Bonnet
und Cluifer. Die Industrieanlagen von Reims wurden
mehrmals mit 2000 Kilo Granaten besetzt, die von
Bomben mit 300 Kilo. Ein weiterer nächtlicher Flugangriff
richtete sich gegen die Anlagen und die Luftschiffhalle von
Epinal, die mit 600 Kilo Bomben besetzt wurden. Dem-
gegenüber unternahm die Gegner mehrere Maßstöße in
das holländische Westen und Saargebiet. Der
deutsche Flieger geschickte Schüsse in jedoch nicht unersch-
tlich. Unser Fliegerunterstützung bei Differenzen einen
der nächtlichen Anzeiger, einen französischen Fern-
doppeldecker, zur Erde. Das Flugzeug ist zerstört, die Insassen,
der Leutnant Dumont und der Asport Pilot, beide tot.

Eine neue Schmach haben die Franzosen durch einen in
der gleichen Nacht auf die offene Stadt Karlsruhe
geschickten Bombenangriff auf sich gezogen. Die französische
Lufteinheit ein Flugzeug, das einige Bomben auf die feindliche
Stadt abwarf. Drei Bürger wurden dadurch verletzt.
Der angegriffene Soldaten hat bedeutungsvoll.

Am Tage des 10. Februar schloßen daran unsere Flieger 3
feindliche Flugzeuge in Brand. Das eine führte in der
Gegend von La Halle kreuzend nieder. Die beiden ande-
ren zerfielen an der Sommerfront.

Über 1000 feindliche Flieger abgeschossen.

Berlin, 10. Februar. (Amtlich.) Nach Answels der im
deutschen Heeresbericht aufgeführten Aufbegehren haben die
deutschen Flieger und Aufbegehren seit
Kriegsbeginn über tausend feindliche Flug-
zeuge erledigt. Genau gerechnet bis Ende Januar
1002. Dabei sind nur die an der Westfront und Ostfront her-
untergehenden englischen, französischen und russischen Flugzeuge
gezählt. Balkan und Türkei mit ihren nicht im großen
Ergebnisse werden hier nicht im großen
dieser gewaltigen Zahl wird nicht einmal erreicht, wenn man sich
klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 107 feindlichen Gele-
wägen (zu je 6 Apparaten gerechnet) enthielten. Ferner sind
gegen 1700 feindliche Flieger außer Welt ge-
schickt und etwa 50 Millionen Meter in Maschinen verrentet.
Im einzelnen hat sich die folgende Aufzählung
dieser abgeschossenen Flugzeuge ergeben: 784 Flugzeuge und Januar 1917
55 Flugzeuge, zusammen 1002 Flugzeuge.

Berlin, 10. Februar. (Amtlich.) Die Zahl der von den
deutschen Fliegern im Dezember abgeschossenen feindlichen
Flugzeuge hat sich von 66 auf 68 erhöht, nachdem sich bei
zwei französischen Flugzeugen weitere feindliche Flugzeuge be-
fanden.

Neue Bekämpfung des Bierverbandes gegen die Neutralen.

Genf, 8. Februar. Im „Matin“ und anderen Regierun-
gen finden sich jetzt offenbare Anzeichen der Bekämpfung des
Ministerpräsidenten Bland kommende Artikel, die die An-
erkennung enthalten, daß die neutralen Staaten
nicht bei ihrer gegenwärtigen unklaren Haltung zu
helfen dürfen. Der Bierverband werde sie seine militä-
rische Kraft fühlen lassen.

Verpflegungshilfe für Frankreich und Belgien.

Die „Pet. Par.“ teilt mit, daß die französische Regierung
infolge des deutsch-amerikanischen Bruches mit der englischen,
belgischen, spanischen und holländischen Regierung Verbands-
lungen eingeleitet, um Störungen in der Verpflegung der
Bevölkerung des besetzten Nord-Frankreichs und
Belgiens zu verhindern.

Die Londoner „Erchange Company“ aus Rom mel-
det, veröffentlicht die Station eine halbamtliche Mitteilung
wonnach Holland, die Schwedens und die spanische
wischen Länder übergegangen seien, das Unter-
stützungswerk in Belgien für den Fall fortzu-
setzen, daß es zwischen Deutschland und Amerika zu ei-
nem Kriege kommen sollte.

Aus dem Osten

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Front des Gm. Prinz Leopold von Bayern.

Mit nachlassender Kälte nahm die Gefechtsintensität in
vielen Abschnitten zu. Bei Plozowa wurde russische Jand-
scharmanos abgewiesen. Im Unterlauf des St. Od. hol-
ten unsere Stoßtrupps ohne einen Verlust eine Anzahl
Gefangener aus den feindlichen Gräben.

An der Front des Erzherzog Joseph und bei der
Heeresgruppe des Gm. von Madenus außer Borfeld
geschieden und nur vereinzelte lebhafter Geschützfeuer keine
besonderen Ereignisse.

Maedonische Front.

Nordwestlich von Monastir blieb ein französischer Stoß-
trupp, südwestlich des Doira-Ses ein nach harem Stoß
berühmter einseitiger Angriff der Engländer ohne je-
den Erfolg.

Der Wälder Rasputins vom Jaren empfangen?

Stockholm, 10. Februar. Wie der „Dien“ teilt mit, erregt
es lebhaftes Aufsehen, daß der Wälder Rasputins, für
Juni 1917 vom Jaren in Auklenz empfangen
worden ist. Für Rasputins, der gleich nach seiner Bluttat
Petersburg verlassen wollte, war damals entgegen ver-
schiedenem Meldungen nicht nach dem Kaufhaus abereit, son-
dern bis auf weiteres in der Hauptstadt verblieben. Als
nun in Jaroslavl Siedel dieser Tage ein Besuchs mit
der anlässlich der Ententeformierung erschienenen Inter-
ventionsdirektor Rasputin, an dem auch der Bar teilnahm,
öffentlich auf die Wälder, wobei der Bar seine Un-
friedensthat damit äußerte, daß einer der Wälder im

Politische Rundschau
Deutsches Reich

In den Malafischungen in Bayern.

In dem Finanzansatz der bayerischen Kammer der Abgeordneten führte der Abgeordnete Meißhöffer aus, daß an den Malafischungen einschließlich der Landwirte Tausende von Personen beteiligt seien. Die Schiedsgerichte hätten nicht vermeiden können, wenn nun alle deutschen Brauereien nur die durch die Reichsgesetzgebung zugelassenen Mengen hätte verbrauchen lassen.

Aus Stadt und Umgebung

Die Elektrische Heberlandzentrale

Im letzten Nummer erschienen Vorwurf der Nichtsitzhaftigkeit gegenüber ihren Abnehmern damit abzuwehren, daß nicht die Licht der Strom erzeugt, sondern ihn von der Chemischen Fabrik Wudau, Werk Annaburg bezog, und daß diese sich gegen Kostenmangeln aufserhalb erklärt habe, weiter zu liefern. Erst auf energisches Drängen und da gegen Abend die Kopienlieferung wieder eingelebt habe, sei am 5. d. M. Nachmittags Weiterlieferung des elektrischen Stromes erfolgt.

Wit Verlauf, viele Ausführungen entkräften unseren Vorwurf in seiner Weise. Die Stadt Merseburg hat mit der Chemischen Fabrik in Annaburg nicht zu tun. Ihre Gegenwart in die Heberlandzentrale und es vor zweifellos deren Sache, sich von der Erfüllung der von ihren Gemeinden gegenüber eingegangenen Verpflichtungen taufend zu überzeugen und ihre Unterbeamten, namentlich unter den heutigen, ihr selbst doch wohl nicht unbenachteiligten Verhältnissen zu überwachen, daß sie in der Lage war, ihre Stromabnehmer rechtzeitig über mögliche Störungen im voraus zu informieren. Im übrigen, auf unsere Reklamation beim Berliner Kriegsam ist die Zentrale so gut mit Stoffe verlorf worden, daß wir selbst seit einigen Tagen so gleichmäßigen Strom zugesührt erhalten, wie vordem fast vielen Wochen nicht, während deren wir über fortdauernd zu geringe Spannung, flackerndes leuchtendes Licht und vielfach unzureichende Motorenleistung zu klagen hatten. Wir sollten meinen, wenn die Heberlandzentrale rechtzeitig und unter Hinweis auf alle zu beschuldenden wirtschaftlichen Schäden sich selbst an das Kriegsam in getauerter Weise gemeldet haben würde, daß dann das Kriegsam schon früher helfen eingeleitet haben und der Vorstand gerichtet jenseit bestehen ließe. Wir können daher beim besten Willen von unseren Vorwürfen gegen die Heberlandzentrale nichts zurücknehmen.

Erhöhte Mischration

Soll es nach Berliner Wäskern in Berlin und den Städten über 50 000 Einwohnern, und zwar 350 Gramm auf Kopf und Woche, voraussichtlich für längere Zeit, geben.

Diese Art der Verteilung ist nicht recht verständlich. Vaterländischer Hilfsdienst. Von unternommenen Schritte wird uns mitgeteilt, daß die Kriegsam diese Stelle keine Stellenvermittlung ist. Besonders wichtig ist dies für diejenigen weiblichen Personen, die beabsichtigen, sich im vaterländischen Hilfsdienst zu betätigen. Es hat also keinen Zweck, daß diese sich zur Erlangung einer Stellung an die Kriegsamstelle selbst wenden, vielmehr werden in Kürze diejenigen Stellen besonders veröffentlicht werden, an die sich die weiblichen Personen zur Erlangung einer Stellung zu wenden haben. Es wird also dringend allen weiblichen Personen empfohlen, unter keinen Umständen jetzt schon etwa bestehende Verträge zu kündigen oder etwa ohne Kündigung ihre Stellung zu verlassen.

Vom Vaterländischen Feuerwehren.

In der letzten Vorstandssitzung des vaterländischen Feuerwehrens in Merseburg wurde mitgeteilt, daß ein Güter des Vereines, der schon mehrfach sein Interesse an dem Vereine und dessen Arbeit durch Zuwendungen bewiesen hat, Herr Kommerzienrat Max Berger, dem Vereine einen Wagon Kohle und außerdem 1000 M. geschenkt hat. Das Geld kommt zur Herstellung eines Gaalbauens an der Ringstraße, die dem hiesigen Verkehre räumlich lange nicht mehr genügt, teilweise zur Verwendung. — Es wurde beschlossen, zur möglichen Erparung von Feuerungskosten den etwa aus der Arbeit austretenden Hülfsfeuerwehren und Helferinnen vom roten Kreuz die Dienstkraft käuflich abzunehmen, um sie neuen Hülfskräften überlassen zu können. In der letzten Ende März d. J. in Aussicht genommenen Mitgliederversammlung soll die Angelegenheit, die bei der einmütigen Beschlusse vom 5. Jahre im Dienste der Herrschaft geblieben sind, Gegenüber den verbleibenden Mitgliedern. Der Verein bittet seine Mitglieder um bezügliche schriftliche Anmeldeungen bis spätestens zum 10. März ds. J. nach Seiffenstraße 1. — Die Wäskern des Vereines haben infolge der Kälte im Januar 1917 einen erheblich größeren Verbrauch als im Dezember 1916 gezeigt. Im Dezember sind in der Kinderkriegsstätte an 21 Vertriebsstationen 8005 Portionen, also täglich 336 im Durchschnitt, in der Volkshilfe 8459 Portionen, also 352 im Durchschnitt, zusammen 16 524 oder im Tagesdurchschnitt 688 ausgegeben worden. Dem stehen als Januar-Zahlen bei 26 Vertriebsstationen gegenüber: Kinderkriegsstätte 11 765 Portionen oder 452 im Tagesdurchschnitt, Volkshilfe (seit dem 8. Januar eröffneten Mittelschlafstelle) 9208 oder 388 täglich, zusammen 21 073 oder 811 im Tagesdurchschnitt.

Keine Begnadigung bei Verurteilungen wegen Wuchers.

An die Justiz behörden der Bundesstaaten gelangen zahlreiche Gesuche von Personen, die wegen Wuchers rechtskräftig verurteilt worden sind, um Erwirkung des Straferlasses oder der Umwandlung von Freiheitsstrafen in Geldstrafen im Wege eines Gnadenaktes. Diese Gesuche werden von allen Justizbehörden ausnahmslos abgelehnt, da bei Verurteilungen wegen Wuchers Begnadigungen grundsätzlich nicht erfolgen. Diese Entscheidung ist der allgemeinen Zustimmung fähig.

Sonderverpflichtung.

Zur Unterfertigung bei der Anfertigung unbesamt Verhörprotokoll bei der Jagarteit angewiesen, etwa vorhandene Photographien solcher Verhörprotokoll mit dem bereits einfindenden Ermittlungsvorgängen dem Zentralnachweis-Bureau einzuliefern. Hierdurch ist eine Anzahl Bilder zusammengekommen, deren Veröffentlichung zur weiteren Aufklärung dienen kann.

Die Veröffentlichung ist in Form einer Sonderverpflichtung erfolgt; letztere kann von Personen, die ihr Interesse nachweisen (nicht von Angehörigen) bei der zuständigen Polizeiverwaltung eingehend werden.

Ein unerhöhter Held

Vom Müttererbühnen Erlang-Infanterie-Regiment Nr. 51: Unteroffizier Paul Klinge, Infanterie aus Lebnitz (Mitt. Kr. M.) Seit Beginn des Krieges steht unter kommandiert hier bei den Schwaben im Felde. In den Augusttagen 1914, dann in den Gefechten im Frieledaer im November hat er sich als tapferer, unerhöhter Soldat gezeigt, der den an ihn gestellten Anforderungen voll gerecht wurde. Er wurde deshalb am 15. November 1914 zum Unteroffizier befördert. Als Ende

März 1915 verführtes Artillerieregiment und Einzelunternehmungen des Gegners westlich Vont-a-Moulin auf größere Unternehmungen schließen ließen, kamen für die über 1000 Meter vor der Stellung liegenden Schwachen besonders aufreibende Tage. Am letzten Tage des Beschlusses eines Jahres war zu unterwärtiger Unteroffizier Wachsbauer einer der Schwachen. Nach häufigen kleineren Feuerberufen ließ gegen Einbruch der Dunkelheit ein äußerst heftiger Feuerüberfall ein. Verschiedene Volkstreffter zündeten die Feldwache, etwa 50 Meter rüdwärts die geeignete Stelle als Standort zu wählen. Als nach einer halben Stunde das Feuer nachließ, wurde die Feldwache wieder nach vorn verlegt. Doch die Nacht bräut der Gegner in mindestens Kompaniestärke von allen Seiten auf die kleine Schar ein, die sich dort fortwährendes Feuern den Gegner imhaltend, in eine Wunde zurücksetzte. Von da an konnte sich der Kälte mit seinen Leuten gegenbeständig zu seinem Truppenstück schlagen. Als heute brachten sie noch eine Menge in der alten Stellung ausgegrabene feindliche Patronen mit. — In späterer Zeit hat er sich besonders durch den Ausbau der Stellung und vor allem wieder durch den Bau der Hindernisse weiteres Lob verdient. Müllerrühmtes hat er hierbei geschaffen. Schon im Mai 1915 wurde unter Offiziertruppe Feld mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet; für seine hervorragenden Leistungen erhielt er nacheinander von dem Generalkommandant der Westfront die Westfrontverdienstmedaille.

Freigabe von Ausrichtungsläden für Zwecke der militärischen Vorbildung der Jugend.

Von dem gemäß Beschlusse des Kriegsamüberlagers vom 1. Februar 1916 Nr. 32, Nr. 1300/2, 15 32/2, beschlagnahmten Geschäften sind größere Mengen von Karten, Atlanten, Brochüren, Spatenunterlagen, Kleinfeld usw. als nicht kriegsbrauchbar befunden worden. Diese Gegenstände sollen den Eigentümern freigegeben werden unter der Bedingung, daß sie Organisationen zur militärischen Vorbildung der Jugend angedeihen und von diesen auch angekauft werden. Die Organisationen werden von der Kriegs-Poststoff-Abteilung entsprechend benachrichtigt werden.

Jugendkompanien (Abteilungen), die nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel von der Kaufsgelegenheit Gebrauch machen wollen, haben über den beschlagnahmten Ankauf eine Erklärung abzugeben, die vom militärischen Vertrauensmann des Regierungspräsidenten (Bundesstaat) dahin zu beschließen ist, ob die Organisation der Oberleitung des Jugendfreiwilligen Generalkommandos (des Generalkommandos) unterteilt ist. Diese Verpflichtung ist dem Poststoff-Abteilungsamt der Kriegs-Poststoff-Abteilung des Reichsamtes einzuliefern, das auf Grund dieser Ankaufserklärung die Ankaufsbefugnisse der betreffenden Geschäfte verleiht wird. — Mit der Anträge der Jugendkompanie hat das Kriegsamüberlager ein Muster befristet. Von mehreren Organisationen der Jugendkompanien sind bisher Gesuche eingeleitet worden, die einmütig erwählten Schützen istens der Eigentümer nicht verkauft werden.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt ist es zu beklagen, daß durch diese Maßnahme Ausrichtungsläden, die wegen kleiner Mängel für Zwecke des Volkserbes nicht, abnahmefähig befunden sind, nicht ungenutzt bleiben. Andererseits werden viele Jugendkompanien dem immer häufiger werdenden Mangel an Ausrichtungsläden durch die Freigabe derartiger Läden abhelfen können.

Eine zweckmäßige Maßnahme gegen den Kleinwandel.

Auf der Grundlage der neuen Stellenbeschreibungsordnung vom 14. Dezember 1916 hat die Reichsstatistikstelle eine neue und sehr zweckmäßige Maßnahme getroffen, um auf der einen Seite die Beförderung von Arbeiterinnen zu beschleunigen, und andererseits den abblühenden Landwirten einen Ersatz durch Ueberlassung der gleichen Menge von Kleie zu verschaffen. Es kommt hierbei entweder die obere Klasse, oder die untere Klasse oder die obere Klasse in Betracht. Die Landwirte sollen so rasch wie möglich nach der Beförderung ihrer selbstbenannten Arbeiterinnen in den Besitz der Kleie gelangen. Zu diesem Zweck wird die Bezugserklärung der deutschen Landwirte die von ihr mit dem Ankauf der Arbeiterinnen betrauten Verkäufer möglichst vorzuziehen. Die Kleie wird in allen

Die Töchter der Frau Konsul

Roman von Fritz Ganger

Ja, und dann können sich beide austören. Als alte Bekannte werden sich ihnen Anknüpfungspunkte in Hüfte und Hüfte bieten. Kurz und bündig: Moritz Schölerkamp pakt mit feberhafter Geschäftigkeit, sitzt selbst während des Essens über dem Kursbuch — und kommt übermorgen. Hoffentlich muß er nicht gleich mit dem „Kaltwassergeruch“ beginnen. Das soll mandmal böse Folgen haben. Und nun noch was vom Herzen. Von einem nicht geborenen. Gestern zeigte der Herr Oberleutnant Hans von Bulberg seine Vermählung mit einem Fräulein von Eirofrol im „Morgenkurier“ an. Ueber welchen Vorfalle ich zur Tagesordnung übergehen will. Räumte drittens etwas vom Hausmarkt. Wie Du weißt, ging Euer Haus seinerzeit im Verleierungsverfahren anlässlich des Konkurses Friedrich Garding in den Besitz eines bedrängten Grundstücksbesitzerin über, der sich vor kurzem auch den Hals gebrochen hat. Und nun war ich so glücklich, Euer Haus zu kaufen. Was ist damit will? Ja, Liebste, man sorgt für den Herrn Sohn. Ich glaube allen Grund zu der Annahme zu haben, daß sich Herr Moritz über kurz oder lang verheiratet wird. In meinem Hause ist's für ein zweites Paar nicht geräumig genug. Da soll dann die junge Elippe nebenan wohnen... Erzähle das nur Deiner verehrten Frau Mutter — wenn Moritz seine Kuh beendet hat, meine ich — damit sie dich freut. Ich denke, die junge Frau, die Moritz sich in das alte Garding'sche Haus holen will, wird sich gern dazu verstehen, der alten Frau Konsul Garding — wenn's ihr bei den Wolperwendern mal nicht paßt — für ein paar Monate im Jahr, etwa für die Wintermonate, ein Zimmer einzuräumen. Dann könnte ein Korbstuhl am Fenster stehen, wo er früher stand, und in ihm würde Frau Cordula Garding sitzen. Freut Du dich doll, Frau Döding, Du ehrenwerte, liebe Doktorsgattin? Ich muß nun zum Schluß kommen. Wiederher will zur Post und wartet. Er legt einen Bieder: „Wir schaffen's nicht mehr!“ Und ich habe nachher

auch noch mit Pfaffenmann geschäftliche Sachen zu erledigen. Von ihm einen Gruß an Euch alle. Ebenso einen ganz herzlichen von der Hippolyten und Bruns, die sich als gutes Ehepaar in ihrem Jubiläumsladen in der Kraußgasse ganz gut haben. Viele Grüße auch von den alten Schölerkamps. Der junge Herr wird seinen Grundverpflichtungen folgen. Kurz ich mir aus! Das rate ich Dir und Deinem künftigen Doktor. Und vor allem Jungfer Doris! Sie soll sich nicht unterziehen usw. In alter Überfruchtigkeit und Liebe und mit einem Schuß Geheimnistuerei Dein Theodor Schölerkamp. Regine fassete den Bogen mit vorfreudiger Erregung feste überdenkenden Händen zusammen und nahm sich vor, ihrem Mann im nächsten mit ihm von dem Inhalte des Briefes Mitteilung zu machen. Ihre glückseligsten Augen streiften Moritz und Schneider, und ihr Herz schlug froh: „Wann ist er wohl!“ Mit ihren ganzen Gedanken noch bei dem eben gelesenen Briefe weilt, begann sie mechanisch die Schürze des Vaterkinds, das bis jetzt wie verjagten in ihrem Schilde gelegen hatte, zu lösen und die Hüllen zu entfernen. Ein Brief fiel ihr entgegen. Und ein Buch hielt sie in ihren Händen. Dies Buch! „Goldluder“ stand in Goldschürze auf der Vorderseite des Leberinbandes. Und darunter: „Roman von Otto H. Leben.“ Sie hielt das Buch lange in ihren zitternden Händen und sah regungslos. Das föhliche Erinnerungswort an eine in ihrem Gedächtnis nicht verlorene, wohl aber traumhaft verunkeltene Vergangenheit war so erlösend in seiner Wirkung, daß sie für Sekunden die Herrschaft über ihren Willen verloren hatte. Dann kam ein freuen in ihrer Seele, daß er sich ihrer erinnere. Mehr noch, daß es ihm gelungen war, sein Buch zur Welt entlassung zu bringen. Das freuen machte sie frei. Sie konnte das Buch in ihren Schuß zurücklegen und mit dem Lesen des Briefes beginnen. Sie ersah aus ihm, daß Otto seinen Beruf als Lehrer Walter gefastet habe, um sich mit ungeteilter Kraft seiner schriftstellerschen Tätigkeit widmen zu können. Sie las mit herzlicher Begegnung, daß ihn

die „Goldluder“ einen schönen Erfolg gebracht hätten und sein neues Werk „Einschlüssen“ in dieser Hinsicht ein gleiches verspräche. Und seiner Bitte, die „Goldluder“ als eine Erinnerungsgabe annehmen zu wollen, brachte sie freudig, von einer leisen Scham überaus überaus, Zustimmung entgegen... Wie wärde es mit ihm wohl? Sie mußte nach dem Datum gehen, als sie mit dem Buche begannen. Nun schlug sie zurück und sah, daß der Brief aus ihrem Orte bei Berlin daher war. Der Doktor hatte seine Zeitung zusammen. Ehe er sich erhob, reichte ihm Regine Buch und Brief ihrer den Tisch. Er war freudig überrascht und las den Brief. „Der Erfolg ist ihm zu gönnen“, sagte er dann, als er Regine den Brief zurückgab und das Buch noch in der Hand behielt, um flüchtig darin zu blättern. „Wir wollen ihm wünschen, daß viele neue Erfolge zu dem alten kommen, er will es wert, daß ihm wenigstens der Rubin Strauß nicht.“ Nun legte er das Buch vor Regine auf den Tisch und erhob sich. „Ich darf es mir wohl für eine Mißgestalt von dir sagen. Ich möchte es auch lesen.“ Regine nickte bejahend. Sie nahm sich vor, es noch heute zu lesen. Der Nachmittag würde ihr die nötige Zeit zur ungestörten Lektüre geben. „Später“, gestattete Regine mit einem geheimnisvollen Rätheln. „In den nächsten Tagen wirst du zum Lesen keine Zeit haben.“ „Warum nicht?“ Auch die Konsulin sah verwundert auf. „Du wirst sehen, daß ich recht habe... Ja, ja, Mama! Das Geheimnis einer großen Ueberbahrung geht in Wolperwender um. Und nun auf Wiedersehen! Ich muß in meine Pflichten als Hausmutterchen gehen.“ „Du liebes, gutes Hausmutterchen!“ dachte die Konsulin mit einem frohen, dankenswerten Blick auf die sich geschäftig entfernende Tochter. — Als ihre Augen sich dem zu Doris zurückwandten, die träumerisch in die helle Sommermorgenluft sah, mit eigen verlorener Blick, dort hinter, wo es von blauem Duft umwobene Kuppe des Heinstens lag, leuchtete sie leise.

Kortfetzung folgt.

Rollen nur auf Antrag der Landwirte angewiesen, die Ackerböden abgeteilt haben. Soweit die Ackerböden bis zum 31. Januar einschließlich abgeteilt sind, muß der Antrag bis zum 28. Februar d. J. bei folgenden Anlieferern zu einem Monatsfrist bei dem zuständigen Hauptamt für den Bezugsvereinbarung gestellt werden. Bemerkenswert ist ferner, daß bei Abgabe von Acker auf ihren Antrag aus diejenigen Landwirte zu berücksichtigen sind, die vor Erlaß der neuen Stillenverordnung Ackerböden aus der Ernte 1918 an die Anlieferer der Bezugsvereinbarung veräußert haben. Diese Maßnahme der Reichsleiter hat keinen erfreulichen Fortschritt auf dem Wege dar, durch rasche Zuweisung eines so wichtigen Kraftmittels, wie Acker, einen Erlaß für die Bereitstellung wertvoller menschlicher Nahrungsmittel zu geben, und insbesondere die Schweinefleisch- und Milchproduktion zu fördern. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als die Situation in der Landwirtschaft noch immer sehr trüb ist.

Suppenwürfel aus Pflanzlauge.

Ein in der Provinz anfassiger Beerer von 1870 teilt uns mit, daß die Rückstände der beim Einpressen des Pflanzlases aus Saugschichten verwendeten Salzlauge die sonst nur als Düngemittel oder zur Viehfütterung Verwendung findet — einigeteilt ein Produkt ergeben, das nach Belieben mit Sellerie, Vorbeerbittern und dergleichen gewürzt, an Geschmack und Wert den jetzt im Verkehr befindlichen Suppenwürfeln in keiner Weise nachsteht und daher im Haushalt vorteilhafter Verwendung findet.

Wir können uns der Zweckmäßigkeit dieser Anregung nicht verschließen.

Kein Verbot des Kriegsmarktes.

Infolge der Anregung des Kriegsernährungsamtes, den sogenannten Kriegsmarkt in den Speisekammern und Geschäften gänzlich zu verbieten, hat der Minister des Innern an die Deputierten und Regierungsdirektoren aus unsern Erhebungen einen Erlaß ergangen, in dem darauf hingewiesen wird, daß wenigstens vorläufig die Notwendigkeit noch nicht gegeben scheint, auf dem Kriegsmarkt in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Der Minister des Innern hat ferner die örtlichen Polizeibehörden ausdrücklich angewiesen, in all den Fällen, in denen sich unerwartete Erscheinungen zeigen, mit größter Strenge vorzugehen. Dazu bilden die Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung genügende Handhabe.

Die ersten Lieferungsverträge.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat den Landräten, Magistraten und Oberbürgermeistern der deutschen Kommunalverbände ein Rundschreiben über den Abschluß von Abnahm- und Lieferungsverträgen über Herbschmelze ausgeben lassen. Das Rundschreiben lautet: Herr v. Büschel-Eins. Um meine Bewusstheit von dem Inhalt des Rundschreibens nach den bisherigen Erfahrungen sowie möglichst vermeiden werden. Als vertrauensvolle Partei (Käufer) ist in den Vertragsverhandlungen ausschließlich die Reichsstelle für Gemüße und Obst, Geschäftsabteilung, aufgeführt. Die landräte- und kreislichen Kommunalverbände, industrielle Großunternehmen und sonstige Großverbraucher werden in den Einvernehmlichen Verhandlungen mit der Reichsstelle für Gemüße und Obst, ernächtigt, für die Reichsstelle als Bevollmächtigte Vertrags abzuschließen. Die Verträge sichern dem Erzeuger von vornherein einen bestimmten Preis zu, der dem Winkels des Bedarfs und des Bestandes, wenn der gesetzliche Höchstpreis niedriger ist, und fest, wenn der gesetzliche Höchstpreis höher ist. Diese sonst nicht möglichen Vorteile werden mit der Reichsstelle für Gemüße und Obst, bilden, Verträge dieser Art abzuschließen. Die Reichsstelle wird auch selbständig durch eigene Kommissionäre Verträge abzuschließen. In dem Vertragsentwurf werden folgende Preise für den Erzeuger festgelegt: Für Herbstweißkohl 3 M., für Dezemberkohl 4 M., Strohkohli 6,50 M., Dauerrotkohl 8 M., Winterkohl 6 M. usw.

Eine Reichsstelle zur Verteilung von Schinken.

Mit Rücksicht auf die Knappheit an Leder und an Erzeugnisse von Holz und allgemeinen Betriebsstoffen soll statt des bisherigen freien Verkehrs im Schinkenhandels die Reichsstelle zur Verteilung von Schinken an die Kleinhandlender geschaffen werden. Die Verbände deutscher Schinkenhersteller in Berlin und Erfurt werden gemeinsam mit Vertretern des Kleinhandels am nächsten Donnerstag über die Zusammenlegung von Schinkenfabriken auf gemeinsamen Grund besprochen. Die Vorschläge werden am nächsten Tage dem Reichsamt des Innern zur Genehmigung vorgelegt werden. Inanspruch nehmen ungefähr 1500 Betriebe für Schinkenfabrikation.

Die Tagesarbeit und Vergütungen der Postbeamten.

Mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar ab finden die Tagesarbeit und Vergütungen folgender Beamtenklassen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung neu festgelegt worden:

- a. der nicht angelernten Hilfen und zwar a) Hilfsamtmänner auf 4 M. täglich im ersten Dienstjahr, 4,25 M. vom 2., 4,50 M. vom 3., 4,75 M. vom 4. bis 5. Dienstjahre; b) Hilfsamtmänner auf 1,500 M. jährlich im 1. Dienstjahre, 1,650 M. vom 2., 1,800 M. vom 3. Dienstjahre ab.
- 2. der Telegraphen-Hilfsmechaniker und der Hilfsamtmänner auf 1,500 M. im 1. Dienstjahre, 1,650 M. vom 2., 1,800 M. vom 3., 1,950 M. vom 4. bis 5. Dienstjahre; c) die Post- und Telegraphenschaffnerinnen auf 3 M. täglich im 1. Dienstjahre, 3,15 M. vom 2., 3,30 M. vom 3., 3,45 M. vom 4., 3,60 M. vom 5., 3,75 M. vom 6., 3,90 M. vom 7. und 4 M. täglich vom 8. Dienstjahre ab.

a. der Postboten und Postknechte auf 2,40 M. bis 3,80 M. täglich (je nach der Leistungsergebnissen der Orte) und vom 2. Dienstjahre ab 2,60 M. bis 3,80 M. jährlich und vom 3. bis 5. Dienstjahre ab 2,80 M. bis 4,00 M. jährlich für den Tag.

b. der vollbesoldeten Beamten bei Postämtern 3. Klasse auf 700—800 M. jährliche Grundvergütung und sechs jährliche Zulagen von je 50 M. vom 2. Dienstjahre ab bis zur Erreichung des Höchstbetrages von 1000—1200 M. je nach dem Umfange der Leistung und den örtlichen Preisverhältnissen.

Durchgehende Arbeitszeit.

Man schreibt uns: Überall ist Not an Kohlen! In den vielen Entbehrungen, welche dem deutschen Volke in dieser schweren Zeit mitzutragen werden, hat sich ein äußeres Zeichen gezeigt. Der Mangel an festen Speisen macht dem Körper die Kälte unermesslich fühlbar; daher ist das Bestreben nach einem warmen Essen doppelt begründet. Es hat früher nur Menschenansammlungen von Nahrungs- und Genussmitteln, so haben heute hundert von Männern, Frauen und Kindern vor den Kohlenhandlungen schüttelechtig des Hungerleidens, in dem sie eingeatmet werden. Wie manches Mütterchen hat sich geäußert, heranzu kommen vor Froß, den Stroh auf den Rücken und muß oft ohne auch nur 1/2 Zentner Kohlen zu erhalten, trotzdem beheimatet in ihr frohliches Zimmerchen. Während dessen brennt in den großen industriellen Betrieben zur Mittagszeit in 10, 15 und 20 Metern der leeren Räume 2 bis 2 1/2 Stunden lang das Feuer, damit am Nachmittag die Annehmlichkeiten des Geschäfts in warmen Zimmern im Winter zu genießen. Der Stroh ist es dann mit großer Freude zu begrüßen, daß seit einiger Zeit eine ganze Anzahl großer Betriebe die durchgehende Arbeitszeit eingeführt haben. Erst in den letzten Tagen hat die Elektrische Überlandzentrale Saalfeld-Bitterfeld ein nachahmenswertes Beispiel gegeben. Sie arbeitet jetzt von 8 Uhr morgens bis 24 Uhr nachmittags. Durch diese Erleichterung wird eine Stoffeinsparnis für drei volle Stunden erreicht, die mehr als ein Drittel des Kohlenverbrauches an Kohlen wird erspart. Was das bei 10 und mehr Metern in einiger Zeit ausmacht, ist leicht zu berechnen. Die kleinen Unannehmlichkeiten, welche dieser hohergehende Entschluß mit sich bringt, werden von den Annehmlichkeiten sehr freudig ertragen, um dem Vaterlande und der Allgemeinheit ein Opfer zu bringen. Man sollte nach!

Verwendung von Siebzehnjährigen im Eisenbahnbremserdienst.

Nach neuerer Bestimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten gilt die Ermächtigung zur Verwendung siebzehnjähriger Personen während der Dauer der Kriegszeit auch für den Bremserdienst. Sie sind zunächst in einfachen Siebzehnjährigen zu betreiben, die auf dem Eisenbahnbau haben ihr Augenmerk besonders auf die Dienstführung der Siebzehnjährigen zu richten.

Aus Provinz und Reich

Ein neuer Tag.

Wilsleben, 9. Februar. Dem Schöffengericht zu Wilsleben hatten sich die landwirtschaftliche Arbeiter Ida L. und die Arbeiterin Frau Meta M. aus Wilsleben an verantwortl. weil sie sich gegen den Korpsbefehl vom 3. Juli 1915 vergangen hatten. Der T. wurde zur Zeit gestellt, sich mit dem Franzosen zärtlich die Hände gedrückt zu haben. Die M. soll mit dem herr. Franzosen auf dem Felde getanzt haben. Die Angeklagten sind durch den Richter in einfachen Siebzehnjährigen zu betreiben, die auf dem Eisenbahnbau haben ihr Augenmerk besonders auf die Dienstführung der Siebzehnjährigen zu richten.

Halle legt die Steuern herunter!

Halle, 10. Februar. Trotz der durch den Krieg veranlaßten hohen Anwendungen ist die Anmalage unserer Stadt derzeit günstig, daß der Magistrat beschloß hat, die Steuern um einige Prozent herabzusetzen. Die Gas- und Elektrizitätspreise bleiben gegenüber den Friedensverhältnissen unverändert.

Der in der Kupfer-Affäre verhaftete Schauspielere Brandt entlassen.

Berlin, 10. Februar. Der Filmschauspieler Ingo Brandt, der unter dem Verdacht der Teilnahme am Millionen-Schwindel der Frau Maria Kupfer beschw. Begünstigung in Haft genommen worden war, ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters, Landrichters Andre, gemäß dem Urtrage des Rechtsanwalts Dr. Juliusberger ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen sich als haltlos herausgestellt haben. Wie bereits mitgeteilt, erfolgte die Entlassung der Tochter Gertrud Kupfer bereits vor einigen Tagen. Sie befindet sich gegenwärtig in einem Hospiz, wo sie auf Rollen der Konturschule wohnt und verplegt wird. Brandt wird vorläufig noch nicht in die Freiheit entlassen, da die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen noch nicht als haltlos herausgestellt haben. Wie bereits mitgeteilt, erfolgte die Entlassung der Tochter Gertrud Kupfer bereits vor einigen Tagen. Sie befindet sich gegenwärtig in einem Hospiz, wo sie auf Rollen der Konturschule wohnt und verplegt wird. Brandt wird vorläufig noch nicht in die Freiheit entlassen, da die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen noch nicht als haltlos herausgestellt haben.

gabe hat er dies nur damit, um die Verhörden vor unbedenkten Händen zu schützen, als er die letzten bei seinem letzten Besuch in der Kupferischen Wohnung frei herumliegen sah.

Lebensmittellieferungen.

Melkrecht, 10. Februar. Der Lebensmittelmarkt nach bayerischer Gebiet nach Lärnau sein blüht noch immer, obgleich die künftige Gendarmerei stark ansetzt. Kürzlich erst wurde umweit der meingehaltigen Grenze ein Wagen angehalten, der 20 Zentner Hühnerfleisch, Mehl und Getreide über die Grenze bringen sollte. Am hiesigen Bahnhof wurden in einem Falle zwei Zentner Fleisch, in einem anderen 20 Hühner befestigt. Mehl und die Kuhmilchente aus den industriellen Gegenden Schwabmünster, entweder wiederbefreit oder Arbeiter und ihre Frauen. Drei Frauen, bei denen man auf dem Bahnhof Oberkreuz waren fand, wollten annehmen 78 Pfund Butter und eine Anzahl Eier mitnehmen.

Eine Frau als Militärarzt.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Eine Frau in der Uniform eines Militärarztes ist jetzt in Frankfurt a. M. festgenommen worden. Die Kriminalpolizei verhaftete dort die Frau Emma Spindler, die sich dort als Oberärztin übertrau in Uniform aufstellte und in verschiedenen Städten Verbrechen verübte.

Das Schwein im Sarge.

Duisburg, 9. Februar. Ein Weidener Geschäftsmann wollte, wie aus Duisburg geschrieben wird, ein in Domburg gefangenes Schwein ohne Wissen der Behörde nach Duisburg schaffen und verpackte es in diesem Zweck in einem Sarge. Die militärische Prüfstelle öffnete aber den Sarg und beschlagnahmte die Leiche.

Großfeuer.

Schwagau, 9. Februar. Ein Großfeuer vernichtete heute die Großhahnenfabrik Gebrüder Unkelmiller im benachbarten Wankried. Der Schaden ist sehr groß. Die Entschädigungslage ist unbekannt. Über 100 Arbeiter sind dadurch beschlagnahmt worden.

Vom Auslande

Nach dem allgemeinen Wahlrecht für Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus lehnte den Antrag des Expositoren Stefan Radocsak auf Verleihung des allgemeinen Wahlrechts nach ungarischer Methode mit 122 gegen 75 Stimmen ab, nachdem der Ministerpräsident Graf Tisza ausser Acht gelassen hatte, man dürfe nicht in den irrischen Glauben verfallen, daß das Interesse der Nation unter allen Umständen das allerdemokratischste Wahlrecht fordere. Wenn es eine Frage geht, die in Ungarn ist und in der letzten ereignen Kampfsphäre nicht gelöst werden könne, so ist es die Wahlrechtsfrage. Ein überleitend Schritt könne großen Schaden anrichten.

Gerichtszeitung

Eine listige Diebstahlschliche.

Halle, 9. Februar. Die Dienstmagd H. H. C., die etwas beschuldigend ist, ärgerte sich darüber, daß ihre Herrschaft immer Defakaturen ab, während das Personal niemals etwas von dem heimlich schwindenden Diebstahl erhielt. Als wieder einmal ein Häkel in der Defakatur lag, dachte sich die Magd, was mir nicht zu eigen bekommen, brauche ich die Herrschaft auf mich zu geben. Sie täuscht den Halen ab und verließ ihn. Als der Herr bemerkte wurde, bekam sie es mit der Magd zu tun, und bei den nächsten Morgen, den Daten wegzuwerfen. Der konnte feinerleichts eine Frau mit fünf Kindern, deren Ernährer im Krankenhaus lag. Er warf daher den Daten nicht weg, sondern brachte ihn dieser Frau, die ihn sich mit ihren Kindern wohl schmeiden ließ. Als dahin war alles ganz abgegangen, wenn nicht das bittere Ende hinterher gekommen wäre, indem er im Saute der Zeit heraus und die Magd wurde sich wegen Diebstahl, die beiden anderen wegen Schleierei verantwortl. Die Magd befrucht ganz entschuldig, den Daten an sich gebracht zu haben, sie hätte ihn nur vernichten wollen. Es entstand für das Gericht jetzt die eigenartige Rechtsfrage, wie denn der Fall strafrechtlich zu bewerten ist. Wenn die Magd nicht geohben hätte, konnte sie ändern nichts verfehlt haben. Das Gericht läßt die Mittel so, daß es die Angeklagte nicht freilassen, den Knacht aber wegen Unterlassung an einer ihm zur Vernichtung übergebenen Sache zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt. Frau Schulze, die Schleierei blieb, erhielt eine 2 Tag Gefängnis, soll aber zur bedingten Begnadigung empfohlen werden. Mordraub oder Notlage kann nicht bei Schleierei angenommen werden.

Ein unangenehr Postbeamter.

Berlin, 9. Februar. Der Postbeamte Stephan, der im vergangenen Jahre den aufsehenerregenden Diebstahl bei der Postgesellschaft beging, indem er im Saute der Zeit aus dem Erwerb der Post gegen eine Million an Wertpapieren entwendete und dann mit seiner Geliebten nach Bad Salz in Bayern flüchtete, fand am Freitag in Berlin vor Gericht. Einen Teil der Wertpapiere hatte er f. B. verkauft und war mit Bargeld in Höhe von 116.000 M. anständig. Bei seiner Festnahme fand man noch 108.000 M. in seinem Besitz, und da auch die übrigen Wertpapiere wieder zum Vorschein gekommen sind, so beträgt der Verlust der Post nur gegen 9000 M., der zum Teil noch aus den wiederentlenen Schmelzfäden der Geliebten gedeckt werden konnte. Das Gericht verurteilte Stephan zu drei Jahren einem Monat Gefängnis.

Anzeige

Verkaufsanzeige.
Nach der Verordnung über Höchstpreise für Ocker vom 2. Februar 1917 darf der Preis für die Fein- und mittelste Ocker beim Verkauf durch den Erzeuger, soweit zwischen dem 31. Januar 1917 und dem 1. Mai 1917 geliefert wird, zweihundert- und siebenzig Mark, sowie nach dem 1. April 1917 geliefert wird, zweihundert- und fünfzig Mark nicht übersteigen.

Verkaufsanzeige.
Der künftige Landrat.
Herr v. Wilmowski.
3-Pr. 726 K. W.

Verkaufsanzeige.
In der Woche vom 11. bis 17. Februar können wiederum auf jede Kreisfarme 62 1/2 Liter (= 1/2 Pfund)

Butter oder Margarine verabfolgt werden.
Verkaufsanzeige, den 9. Februar 1917.
Der künftige Landrat.
Herr v. Wilmowski.
3-Pr. 728 K. W.

Verkaufsanzeige.
Für die Deunauer Kohlenwerke werden

3 Hilfsdienstpflichtige als Wachtleute
gesucht. Meldungen sind an die Deunauer Kohlenwerke zu richten.
Verkaufsanzeige, den 10. Februar 1917.
Der künftige Landrat.
Herr v. Wilmowski.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen in Vererbungsnachlass gewesenen Hauptmanns Frei v. Kanenbühl wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Verkaufsanzeige, den 9. Februar 1917.
Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Auktion.
Mittwoch, den 14. Febr. d. J. werde ich von mittags 10 Uhr an im Hotel „Goldene Sonne“, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter dem im Termine festzusetzten und unter Bedingungen veräußert werden:

- 1 Herrenreitpferd, 1 Stutzpferd, 2 Reiterpferde, 2 Kommoden, 2 Sofa, 1 Amerikanischer Stuhl, 1 Klavierstuhl, 1 Pflanzl., 1 dreifüßiger Waschtisch, 1 Stuhl, zwei Meter hoch, 1 Stabwanne, zwei gefärbte, 1 Regenschirm, 1 Einbeinert, 1 Regenschirm und Bilderst. mehrere Bilder, sowie verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgut.

NB. Die Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.
Im Auftrage:
Alb. Franke, beeidigter Auktionator.

Verchiedenes.
Bindegarn-Abfälle
zum Knäppeln. Aufträge nimmt entgegen.

Landw. Consum-Verein, Merseburg.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum Zeichnen der Wäsche angefertigt.

H. A. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Gebr. Fahrstuhl
zum Selbstfahren zu verkaufen.
Leipzigerstraße 78b.

LUNGEN-
und Halskranken. Verlangen Sie Kostenlos, Prospekt über bewährte Heilmittel des Spezial-Dr. Sanktgerat Dr. Welse's Anaplastikon Berlin, Zimmer 96.

Ein junger Jagdhund
sucht ungelert zu kaufen gefucht. Innebede schriftlich abzugeben beim Oberbürgermeister Merseburg.
Heinrichstr. 27.

20 Br. Heu
zu kaufen gefucht.
Friedrich Heide, Halle a. S., Weißstr. 25. — Tel. 5750.